

**2013, Reise 9, Nassau, Abaco, Exuma, Conception, Long Island, Inagua - Bahamas, Mazanillo Bay - Dominikanische Republik, Nordküste, Ile à Vache - Haiti, Boca Chica bei Santo Domingo - Dominikanische Republik, Südküste.**  
**1.654 nm**

Skipper: Uli

Mitsegler: Gégé und Edith, Chinon, Frankreich, (Nassau bis Nassau); Stephan, Muntwyl, Schweiz, (Nassau bis Marsh Harbour); Wolfgang, Renate und Martina, Abtsgemünd, (Marsh Harbour bis Inagua); Christine, Mainz, (Nassau bis Inagua) – Bahamas. Peter und Andrea, Bruchsal, (Inagua bis Boca Chica, Santo Domingo) – Bahamas bis Dominikanische Republik.

**1.-3.3., Freitag bis Sonntag**

Alle Mitsegler sind in **Nassau** eingetroffen, am Schiff laufen einige Reparaturen ... Wir kaufen ein und machen eine Rundfahrt. Die Wetterprognosen sind nicht sehr gut ... starker Wind bis 25 Knoten von West-Nordwest, Regen - so die Vorhersage für **Nassau**. Dennoch wollen wir in Richtung **Marsh Harbour** starten, um den westlichen Wind zu nutzen, wir hoffen darauf, segeln zu können. Wir rechnen mit ca. 20 – 24 Stunden Fahrzeit, also legen wir den Start 14:20 Uhr, damit wir am nächsten Tag bei Tageslicht durchs Riff, **North Bar Channel**, und in **Marsh Harbour** ankommen.

Wir kommen gut zwischen **New Providence** und **Paradise Island** voran, dann durchs Riff nach Norden in offenes Wasser. Der Wind frischt auf, wir setzen Gross (2.Reff) und Genua und kommen sehr gut voran. Bald haben wir 30 Knoten Wind und mehr ... in der Spitze bis 42 Knoten. Wir fliegen vorwärts, viel schneller, als kalkuliert ... - wenn wir so weiter segeln, sind wir um 03:00 Uhr im Riff – das geht nicht.

Also suchen wir eine Alternative in gehen an der **Südspitze von Great Abaco**, in der Bucht westlich hinter der Halbinsel **Hole in the Wall** in pechschwarzer Nacht um 24:00 Uhr vor Anker. Der hält gleich beim ersten Mal, Glück gehabt, denn am nächsten Tag stellt sich heraus, dass der Grund aus flachem Fels besteht, mit gelegentlichen engen Querrinnen aus Sand – genau da hat sich unser Anker ganz gut eingegraben. Jedenfalls liegen wir dort sehr gut und ruhig, die Bucht ist ideal für NW-Wind. Die Fahrt bis hier war nicht ohne, starker Wind und absolut unangenehmes kabbeliges Wasser ... so war dann auch drei Leuten schlecht, auch der Skipper musste kräftig kotzen, mehrfach ... Die Reise bis hier war anstrengend – gleich am ersten Tag. Für Gégé und Edith war es das erste Mal auf einem Segelschiff überhaupt ... kein besonders angenehmer Einstieg in den Segelsport! Aber die beiden sind am nächsten Tag schon wieder guten Mutes: bravo!

Wir haben kaum Bewegung im Schiff und schlafen so wie in Abrahams Schoß ... - Gott sei Dank!

Ermal: 44 nm.

### 4.3., Montag

Start 09:00 Uhr, der Wind hat nachgelassen auf 16 Knoten aus NW. Wir motorsegeln und haben in der Landabdeckung weniger Welle, das ist angenehm. Die Fahrt durchs Riff ist kein Problem, allerdings schaffen wir es nicht mehr in Tageslicht bis **Marsh Harbour**. Deshalb ankern wir südlich von **Snake Cay** in bester Windabdeckung mit absolut ruhigem Wasser um 17:35 Uhr.

Etmal: 40 nm, Gesamt: 84 nm.

### 5. und 6.3., Dienstag und Mittwoch

Nach 1 ¼ Stunden Fahrt liegen wir um 11:15 Uhr in der wunderschönen (aber teuren) **Boat Harbour Marina, Marsh Harbour**. Hier gibt es super Duschen, Pool und sehr schöne gepflegte Anlagen. Der Ort bietet nicht viel, hat aber alles, was man als Segler auf dem Wege so braucht. Am zweiten Tag mieten wir ein Auto und fahren auf der **Great Abaco Insel** nach Norden, zunächst nach **Treasure Cay**, einem gepflegten Ferienort mit sehr schöner Marina und einem Traumstrand. Die Farben des Wassers umfassen alle Schattierungen von fast weiß bis tief dunkelblau, eine Augenweide, ähnlich wie in Bora-Bora ... Der Sand ist knallweiß und fein wie Puderzucker. Wir fahren und wandern herum, denn morgen wollen wir hier her segeln.

Etmal: 7 nm, Gesamt: 91 nm.

### 7.3., Donnerstag

09:45 geht es los, um die Halbinsel von **Marsh Harbour** herum nach Norden. Bei 20 Knoten wind segeln wir bei schönstem Wetter nach **Treasure Cay** und gehen um 15:30 Uhr in die **Marina**. Wir gehen gleich an den tollen Strand, baden in den Wellen und wandern durch den feinen Sand – die Luft könnte etwas wärmer sein! Abends gibt es dann am Pool Pizza und Life Musik, alle Gäste sind da: u.a. auch mit einem zünftigen **Junkanoo** der Mitarbeiter der Ferienanlage. Das ist ein Stampftanz in Kostümen und mit Kopfschmuck, begleitet von heißer Musik und von Trommeln durch die Tänzer selbst. Endlich mal ein Stück Authentizität ... halbwegs wenigstens. Man sieht es dem Einheimischen an, pure Lebensfreude. Das reißt auch die Gäste mit, die langsam auftauen. Die meisten kommen aus USA und Kanada. Es sind auch etliche junge Leute da, College Kids, die ihren Springbrake feiern – nicht wenige im Ferienhaus von Oma und Opa ... - Auf jeden Fall war richtig was los.

Etmal: 25 nm, Gesamt: 116 nm.

### 8.3., Freitag

Um dann ab 09:30 Uhr nach **Spanish Cay** zu kommen, müssen wir erst wieder durch das Riff hinaus auf offenes Wasser und rund um **Wale Cay** herum dann wieder durch Riff rein. Draußen steht starker Schwell, denn im Norden gibt es starke Unwetter. Die Ausfahrt ist easy, die Einfahrt nach den Wegpunkten der Seekarte etwas unangenehm – wir haben an

der flachsten Stelle nur noch 2,7 m Tiefe und Brandung ... Aber Destiny hält sich bestens und so rutschen wir ohne Probleme durch das Riff. Wie so oft hier, traue ich weder der Papier- noch der elektronischen Karte, beide differieren. Wir haben beide Anglen draußen, aber nur ganz zum Schluss einen Biss von einem kleinen Fisch ... und auch der springt vom Haken. Der Wind kommt genau von Vorne und so motoren wir nach **Spanish Cay** und legen um 15:30 in der leeren Marina an. Es ist fast ausgestorben, es sei noch keine Saison. Laut Segelführer hat **Spanish Cay** kriminellen **Maffia- und FBI Hintergrund**, da gibt es Geschichten von korrupten und kriminellen big shots und es geht auch um den Mord an J.F. Kennedy der von hier aus von den damaligen Besitzern der Insel gedeichselt worden sein soll ...

Wir wandern auf der Insel, dort stehen die großen Sommerhäuser der Eigner, die in der Saison von der Großfamilie der derzeitigen Eigner bewohnt wird – nur die Marina und zwei Restaurants, die dann offen sein sollen, sind auch für Segler zugänglich. Im Shop kaufen wir noch ein großes Paket feinsten eingefrorener King Prawns – damit ist ein leckeres und üppiges Abendessen für den nächsten Tag gesichert.

Etmal: 34 nm, Gesamt: 150 nm.

### 9.3., Samstag

Um 09:45 Uhr starten wir und kommen um 13:40 Uhr in **Fish Cay** an, ein wunderschöner Segeltag, keine Welle, 15 – 17 Knoten Wind aus der richtigen Richtung – alles super, aber leider wieder kein Fisch an der Angel ...

Auf **Fish Cay**, jetzt „**Bahamas Cay**“ genannt entsteht gerade eine kleine Ferienanlage, Restaurant, Wohnungen und einige kleine Ferienhäuser. Jim, der einheimische Bauleiter, zeigt uns alles: es ist beeindruckend, wie sauber und ordentlich die ca. 10 Mann arbeiten. Das ganze Vorhaben macht einen sehr guten Eindruck, im April soll alles fertig sein und in den Verkauf gehen. Der Eigentümer ist ein Engländer, der in Florida lebt ... Ob wir Fisch kaufen können, fragen wir – Jim sagt, wir sollen in Fox Town bei Julie nachfragen, in der Bar.

Abends gibt es die wunderbaren Shrimps, die wir gestern gekauft haben, super, dazu eine Flasche Champagner, die Gégé und Edith aus Frankreich mitgebracht hatten. Danach frische Mousse au Chocolat nach dem Rezept der Großmutter von Christine – wir leben wie Gott in Frankreich ...

Etmal: 21 nm, Gesamt: 171 nm.

### 10.3., Sonntag

Nach 2 Stunden Motorfahrt sind wir um 13:45 direkt vor **Fox Town, Great Abaco** Island, vor Anker. Das ist der nördlichste Ort auf dieser Insel, ziemlich abgelegen. Die Leute sind extrem freundlich. Wir fragen gleich nach der **Bar von Julie**. Dort kaufen wir 10 schöne tiefgefrorene Langustenschwänze für sage und schreibe nur USD 8,00 – so günstig war es noch nie. Und dann wird noch ein schön großer tiefgefrorener Hogfisch draufgelegt ... umsonst ... als Geschenk, dafür, dass wir gekommen sind ... - wir sollen aber wiederkommen, „come again“!

Wir sind platt. Ein anderer Mann bietet uns an, die Schwänze gleich zu waschen und aufzuschneiden und den Hogfisch zu filetieren. Macht der prima, obwohl unsere Damen bedauern, dass er auch gleich in einer unbeobachteten Minute die Schalen von den Langustenschwänzen entfernt und wegschmeißt ... - ein Kardinalfehler, anscheinend, denn die sollten dranbleiben, wegen des Aromas – so unsere Chefköchinnen ...

Es gibt damit ein Gourmet Diner, einfach super, wir haben dazu auch noch süffigen Weißwein aus Chile, perfekt. Uns geht es schon wieder nicht schlecht ...

Etmal: 10 nm, Gesamt: 181 nm.

### **11. und 12.3., Montag**

Um 09:45 Uhr starten wir und **Green Turtle Cay** um 15:45 Uhr – allerdings ist die Einfahrt in die innen liegende Marina zu flach, wir warten 2 Stunden und legen um 18:00 Uhr in der **Other Shore Marina in Black Sound** an. **New Plymouth** ist ein wunderbarer authentischer Ort, der ursprünglich von den Loyalisten aus Nordamerika besiedelt wurde, die in der amerikanischen Revolution auf Seiten der britischen Krone geblieben sind.

Wir mieten ein Golfcar und fahren am nächsten Tag die wunderschöne Insel ab, es gibt herrliche Strände und sehr schöne Ferienhäuser. Die Ausblicke sind traumhaft, **Cocoa Bay**, **Bluff House** und **Green Turtle Club an White Sound** usw. ... das ist schon Spitzenklasse. Es ist ein wunderschöner Sonnentag, endlich warm!

Etmal: 34 nm, Gesamt: 215 nm.

### **13.3., Mittwoch**

Es regnet in Strömen, ein grauer unfreundlicher Tag – dennoch entscheiden wir uns zur Abfahrt, um mit entsprechender Tidenhöhe aus der Marina zu kommen und die Riffpassagen zu zu passieren, es klart auch ein wenig auf.

Um 09:30 Uhr geht es weiter nach **Great Guana Cay**, an 12:15 Uhr, das ist vielleicht die schönste Badeinsel in Abaco mit kilometerlangen herrlichen Stränden auf der Atlanikseite ...

Auf der Fahrt müssen wir nördlich **Whale Cay** durchs Riff raus auf auf den Atlantik und nördlich der Insel dann wieder durchs Riff rein. Der befürchtete große Schwell mit entsprechend spannender Brandung bleibt uns Gott sei Dank erspart – wir kommen eleganter durch als bei der Hinfahrt.

Dort sind wir in einer kleinen kreisrunden Bucht in der sehr gepflegten **Orchid Bay Marina** und siehe da, die Sonne scheint, der Wind lässt nah und es ist trocken und warm. Es ist wunderschön hier.

Etmal: 17 nm, Gesamt: 232 nm.

### **14.3., Donnerstag**

Nach kurzer 2 stündiger Fahrt kommen wir in der wiederum wunderschönen **Insel Man-O-War Cay** an, ebenfalls eine von Loyalisten besiedelte Insel, die sich zunächst mit Schiffbau und Handel betätigten. Inzwischen ist der Tourismus die Hauptaktivität, obwohl es immer noch einige kleine Werften und viele Bootsbetriebe gibt. Auch hier große Strände auf der Atlantikseite und wunderbare Buchten, Ferienhäuser und Marinas.

Wie auch schon in anderen Orten auf den **Abaco Inseln** sehen wir einige Leute mit genetischen Defiziten, möglicherweise die Folgen von jahrzehntelanger Inzucht ...

Etmal: 9 nm, Gesamt: 241 nm.

### **15. und 16.3., Freitag und Samstag**

Um 11:45 kommen wir in **Marsh Harbour** an, **Marsh Harbour Marina**, und machen das Schiff klar für den anstehenden Crewwechsel. Stephan fliegt am 16.3. in die Schweiz zurück, Wolfgang, Martina und Renate steigen zu, wir sind jetzt zu siebt. Hier gibt es endlich eine funktionierende Waschmaschinen und Trockner, wir haben einen Berg zu waschen. Destiny strahlt und riecht sauber.

Etmal: 7 nm, Gesamt: 248 nm.

### **17.3., Sonntag**

Wir machen ab 11:15 Uhr den kurzen Schlag nach **Hope Town auf Elbow Cay** und legen in der **Lighthouse Marina** an, direkt unterhalb des Leuchtturms, den man besteigen kann. Von da oben hat man eine wundervolle Aussicht auf die Insel und die Buchten. Es gibt sehr schöne gepflegte Ferienhäuser, einige Restaurants und herrliche Strände. Bei **Munchies** essen wir frische, leckere Conch Fritters und Cracked Conch mit wedged potatoes – ein Gedicht.

Etmal: 8 nm, Gesamt: 256 nm.

### **18.3., Montag**

Zurück nach **Nassau**, um 07:45 starten wir von **Hope Town** und werfen um 21:00 Uhr nördlich von **Spanish Wells** den Anker. Wir mussten die ganze Strecke motoren, der der Wind kam fast genau von vorne, von Süden ... Kappelwasser, relativ kalt, keine schöne Überfahrt. Bei der Hinfahrt hätten wir südliche Winde gebrauchen können, da kam der Wind von Nord-Ost ... genau aus der Richtung, in die wir wollten. Jetzt bei der Rückfahrt ist es genau umgekehrt – wieder kommt der Wind von vorne ..., der Wind hat um 180° gedreht.

Etmal: 72 nm, Gesamt: 328 nm.

### **19. und 20.3., Dienstag und Mittwoch**

Wir denken – wenn der Wind so bleibt, dann können wir endlich wenigstens von **Spanish Wells** bis **Nassau** Segeln ... - aber natürlich dreht der Wind über Nacht wieder einmal gegen

uns: er kommt auch auf diesem Stück wieder einmal direkt von vorne, von West-Süd-West, verrückt!

Um 19:20 kommen wir an und machen am gleichen Platz in der **Harbour Club Marina** fest, wie beim letzten Mal.

Am 20.3. stehen einige Reparaturen an – geschafft habe ich gar nichts ..., nur gewartet. Die Handwerker, die kamen, konnten die Fehler nicht beheben. Einiges habe ich selber gemacht. Der Mechaniker versetzt mich ... und kommt erst am 21.3. ... arbeitet aber dafür einiges weg.

Gégeé und Edith verlassen uns und fliegen nach Bordeaux zurück.

Etmal: 53 nm, Gesamt: 381 nm.

### **21.3., Donnerstag**

Wegen der Reparaturen verzögert sich unser Start auf 12:30 Uhr und wir kommen gerade noch im letzten Tageslicht vor **Norman Cay** in der Nähe des **Flugzeugwracks** vor Anker. Das Wetter ist herrlich.

Etmal: 43 nm, Gesamt: 424 nm.

### **22.3., Freitag**

Da wir in der Passage zwischen **Norman Cay** und **Wax Cay** liegen, haben wir ziemlich starken Strom, der uns versetzt. Wir haben auch Wind und so gibt es nachts interessante Schwoi-Bewegungen.

An frühen Morgen fahren wir mit dem Dinghi zum nahen **Flugzeugwrack**, eine **DC 3**, ein **Drogen-Bomber** aus der Zeit von Drogenboss Carlos Lehder, der **Norman Cay** in den 70-iger und 80-iger Jahren zum Drehkreuz des internationalen Cocaine Handels gemacht hat. Das Wrack liegt flach unter der Wasseroberfläche auf Sand und ist sehr gut erhalten. Es macht Spaß, sich auf die Flügel zu stellen. Die Fische sind zutraulich und kommen auf Tuchfühlung heran, wahrscheinlich werden sie von den Ausflugsbooten gefüttert.

Das Schnorcheln ist ein Erlebnis, es gibt nicht so viele Stellen, wo man so gut und einfach an ein versunkenes Flugzeug herankommt. Wir stellen uns den dramatischen Absturz vor.

Die Fahrt geht um 10:30 Uhr weiter in Richtung **Warderick Wells Cay**, wo wir per Funk eine Mooring reservieren. Dort gibt es den **Exuma Park**.

Unsere Mooring Nr. 18 liegt in der inneren Lagune – die Farbenpracht des Wassers ist berauschend – alle Farbtöne von weiß, türkis bis tief schwarzblau sind vertreten.

Wir machen einen Rundgang auf einem der Trails auf die andere Seite zu einem kleinen Strand. Außer ein paar großen Eidechsen mit aufgerolltem Schwanz ist an Lebewesen nicht viel zu entdecken.

Auch Eveline und Richard, die wir aus Rio Dulce, Guatemala, kennen, sind mit ihrem Cat Aluna da – wir haben uns viel zu erzählen.

Etmal: 25 nm, Gesamt: 449 nm.

### **23.3., Samstag**

Früh um 08:30 Uhr geht es weiter durch die Passage auf das offene Wasser und dann wieder durch die Passage nach **Compass Cay**. Auf dem Weg durchs Riff bis in die Marina von **Compass Cay** ist größte Vorsicht angesagt, es gibt jede Menge Untiefen. Die Farbenpracht des Wassers entlohnt die Anstrengung – es ist wieder einmal unglaublich schön. Wir ankern vor der Marina, fahren mit dem Dinghi hin, um die großen Ammenhaie und die sonstigen Fische im Marinabecken zu sehen. Die sehen wir auch, allerdings längst nicht so viele wie beim letzten Mal, aber wir fahren bald wieder ab, denn die USD 10,00 Anlandegebühr pro Person (bei 5 Personen) scheint uns doch ein wenig zu gepfeffert zu sein.

Wir baden dafür an einem Traumstrand auf der anderen Seite der Marinaeinfahrt und tuckern dann langsam und vorsichtig mit auslaufendem Wasser wieder aufs offene Meer.

Nördlich **Staniels Cay** gehen wir wieder durchs Riff nach innen, an der kleinen Insel **Thunderball Cay** und der **Staniels Cay Marina** vorbei und ankern vor der kleinen Insel **Big Major's Spot** direkt vor der **Pigs Beach**. Und siehe da: nach einer halben Stunde kommt ein Touristenboot angerauscht und plötzlich erscheinen 7 dicke fette Schweine aus dem Gebüsch am Strand und schwimmen zu dem Boot, wo sie im Wasser schwimmend von den Jungs gefüttert werden! Das ganze dauert ca. eine halbe Stunde, dann gibt es kein Futter mehr und die Schweine schwimmen zum Strand zurück, trolten da noch eine ganze Weile herum und verziehen sich dann wieder ins Gebüsch. Zum Schluss kommt noch ein stattlicher Hahn mit Gefolge dazu. Wir staunen – Schweine am Strand, die zum Boot schwimmen und im Wasser fressen – das haben wir bislang noch nicht gesehen. Wir interpretieren das als ein Glückssymbol – „Schwein gehabt“, viel Glück zum neuen Jahr (Nowrooz am 21.3.13).

Das Ganze wird wieder einmal gekrönt von einem fantastischen Sonnenuntergang, natürlich mit einem Sun Downer.

Etmal: 25 nm, Gesamt: 474 nm.

### **24.3., Sonntag**

Wir verlegen früh vor die nahe **Thunderball Cay**, denn wir wollen da bei Niedrigwasser in die im Innern der kleinen Insel gelegene Höhle hinein schnorcheln. Die Höhle ist durch den gleichnamigen **James Bond Film** berühmt geworden, der hier in der Höhle mit allen filmischen Tricks gedreht wurde.

Wir fahren mit dem Dinghi hin, sind aber noch zu früh, die Strömung ist reißend. Wolfgang geht aus dem Dinghi, um es an der Boye zu befestigen, die viel zu nah an dem sehr niedrigen Höhleneingang liegt – dabei verliert er seine umgegürtete Kamera. Sie ist in dem starken

Strom nicht mehr zu sehen. Wir beschließen, zum Boot zurückzukehren und es in einer Stunde erneut zu versuchen. Das klappt auch, der Strom hat aufgehört, wir haben den Tiefpunkt der Tide erreicht – und siehe da, entdecken auch die Kamera am Gürtel am Boden liegen. Die Höhle ist ein Erlebnis erster Klasse: es gibt einige sehr niedrige Ausgänge und oben an der Decke einige Öffnungen, durch die die Sonne hereinscheint. Das Wasser ist tief und klar, es schwimmen eine Menge Fische herum. Die offenen Zugänge leuchten blau. Wir schwimmen herum und genießen diesen einmaligen Ort.

Der Wind steht gut aus Süd West und so entscheiden wir, bis zur unbewohnten **Conception Island** weiter zu segeln, wo wir mitten in der Nacht gegen 00:50 Uhr bei fast Vollmond und sehr ruhigem Wasser in einer Bucht am nordwestlichen Ende der Insel den Anker fallen lassen.

Etmal: 85 nm, Gesamt: 559 nm.

### **25.3., Montag**

Da es nur bei hoher Tide möglich ist, starten wir schon wieder um 07:10 Uhr, um mit dem Dinghi durch die sogenannte **Dinghi Passage** ins Innere der **Insel Conception** zu fahren. Es ist ein **Naturpark** und es gibt viele Wasserschildkröten und einige Vögel. Wir sind ca. 3 Stunden unterwegs, sehen in dem glasklaren Wasser Schildkröten – aber die sind sehr scheu und verschwinden sofort, auch wenn wir absolut ruhig mit abgestelltem Motor dahin floaten. Wir hören das schöne Zwitschern von Vögeln – zu sehen sind aber nur 3 oder 4 Ibis und einige andere größere Vögel, die am Strand entlang laufen und sich dann auf die dürren Mangroven Zweige setzen. Wir hatten etwas mehr Getier erwartet – aber dennoch: es war ein lohnender Ausflug. Wir schaffen es gerade so, durch die bei dem jetzt stark auslaufendem Wasser sehr enge Passage über die Barre ins offene Wasser zu kommen.

Es geht gleich weiter in Richtung **Clarence Town, Flying Fish Marina auf Long Island**.

Etmal: 61 nm, Gesamt: 620 nm.

### **26.3., Dienstag**

Nach Besichtigung des Ortes und Reinigung des Schiffes starten wir um 13:30 Uhr und ankern um 18:20 Uhr vor **Gordon** an der südwest Spitze von **Long Island** und kürzen so die lange Überfahrt nach **Inagua** ab.

Etmal: 26 nm, Gesamt: 646 nm.

### **27.3., Mittwoch**

Um 08:15 Uhr beginnt ein schöner Segeltag mit endlich Passatwind nach **Acklins Cay, Südspitze, Gordon Bay**, Ankunft: 15:45 Uhr. Leider klappt das Angeln nicht: 5 Bisse und alle verloren!

Etmal: 54 nm, Gesamt: 700 nm.



## 28. – 31.3., Donnerstag bis Sonntag

Schon um 04:30 Uhr geht es los in Richtung **Inagua**. Wir „fliegen“ bei bestem NE-Passatwind und schönstem Wetter über die Wellen, kommen um 16:15 Uhr vor **Matthew Town** an. Wir ankern dort in Lee mit langer Kette, aber es gibt keine wirklich abdeckende Bucht, so ist der Schwell erheblich.

Martina und Renate sind vom gesamten Törn ziemlich erledigt, sie wollen nur noch an Land ..., das war wohl doch zu viel Blauwasser und eine Nummer zu groß für sie ..., sie gehen bis zum Abflug am 1.4. ins Hotel und genießen den festen Boden unter den Füßen.

Inagua bietet nicht viel, besser „nichts“ für den üblichen Touristen, wer jedoch näher hinschaut, sieht interessante und einmalige Dinge: es gibt dort **die gigantischen, größten Salinen der Welt**, denn die halbe Insel besteht aus Lagunen, die etwa zur Hälfte zur Konzentration der Salzlache genutzt werden. Das steinharte Salz in der großen Kristallisationsbecken wird mit Caterpillar Gradern, so wie man sie aus dem Straßenbau kennt, aufgebrochen und mit Traktoren, Aufnahme-Maschinen und mitfahrenden Transportbändern in die parallel fahrenden riesigen Transportfahrzeuge befördert. Salz ist sehr schwer, in jedes Fahrzeug gehen vorne und in den Anhänger je 40 Tonnen Salz. Von dort wird das Salz zum Lagerplatz gefahren und per Förderband zu riesigen Salzbergen aufgeschüttet, dann gewaschen in drei Qualitätssorten separiert. Über eine große Ladevorrichtung geht es dann als Schüttgut auf die am Pier anliegenden Frachter. Die Firma gehört zur deutschen K & S AG. Das spezifische Klima von Inagua ist ideal für die Salzgewinnung, es gibt kaum Niederschläge und das Wasser ist extrem sauber. Die Qualität des Salzes ist hervorragend ... - wir haben dann im Supermarkt ein Döschen Salz aus Inagua gekauft ...

Das andere highlight auf Inagua sind die 60.000 wunderschön rosa gefärbten karibischen Flamingos, zu denen man mit den Ranger, **Henry Nixon**, per Geländewagen fahren kann. Man kommt immer wieder an großen Gruppe von Flamingos vorbei, die allerdings sehr scheu sind und aufliegen. Man sieht auch viele andere Wasservögel. Etwa die Hälfte der Insel ist geschützter Naturpark. Es soll auch jede Menge verwilderte Esel, Schweine, Kühe und Ziegen geben, die den ersten Siedlern entlaufen sind, bzw. dann in der Salzgewinnung nicht mehr gebraucht wurden.

Das war's – der Rest von Inagua, bzw. Matthew Town ist ziemlich unspektakulär, es gibt sonst nichts zu sehen. Die Leute sind extrem nett, hilfsbereit und freundlich. Der Ort lebt vom Salz, dort arbeiten die meisten, der Rest bei statlichen Einrichtungen. Es gibt ca. 1200 Einwohner. Wir waren über Ostern dort – alles tot und eingeschlafen, nur am Samstag Abend, ging die Post ab, jedenfalls nach der Lautstärke der Musik zu beurteilen.

Etmal: 87 nm, Gesamt: 787 nm.

## 1., 2.4., Montag und Dienstag

Peter und Andrea kommen aus Nassau dazu, Christine fliegt am Vormittag ab, gleichermaßen Renate und Martina, die sich im Hotel vom Segeltörn entspannt hatten ...

Ich hatte Destiny vorher noch direkt vor den Flughafen gefahren und geankert, dort gibt es einen einfachen Slip. Das war viel näher als der kleine etwas versifft kleine Stadthafen, in dem zwei Wracks auf Grund liegen ... Wegen des Schwells ist es eine ziemliche Schaukelfahrt, aber wir kommen mit dem Gepäck relativ Trocken hin und zurück. Vom Slip bis zum Flughafen sind es nur knapp 500 m.

Das Dinghi verliert allerdings aus zwei von drei Kammern Luft, so dass es immer wieder aufgepumpt werden muss. Ich habe die Lecks bislang nicht ausmachen können, dazu müsste das Dinghi an Land – geht hier aber nicht, wir haben auch keine Zeit für eine Reparatur, die einige Tage dauern würde. Denn erst einmal müssen die Leckstellen lokalisiert werden, dann muss das Boot austrocknen etc. ... - aber wir brauchen das Boot eben, denn Destiny ligt vor Anker.

Kaum an Bord geht es nach Baden im wunderbar glasklaren Wasser und Sicherheitseinweisung weiter: wir starten um 14:30 Uhr in Richtung Monte Christi, Dominikanische Republik. Wir haben Wind und Welle gegen uns, es schaukelt beträchtlich, sobald wir aus der Abdeckung der Insel herauskommen. Jedes Mal wenn das Boot vorne in eine Welle einnickt und wieder auftaucht, geht der Salzspray über das Schiff. Wir sind dennoch gestartet, denn Inagua bietet einfach bzw wenig und die Wetterprognose für die nächsten Tage war auch nicht viel besser. So kämpfen wir uns voran – für Peter und Andrea ist es gleich mal der richtige Einstieg: direkt aus dem Flugzeug aufs Schiff und dann los, und dann auch gleich eine Nachtfahrt.

Am 2.4. kommen wir nach 27 Stunden um 17:30 Uhr vor **Monte Christi** an und ankern. Östlich liegt der Felsen **El Morro** eindrucksvoll und malerisch in der Abendsonne. Wir baden ... und dann gibt es endlich mal wieder etwas Warmes zu essen, denn unterwegs hatte uns der Appetit etwas verlassen, bzw. wegen der Schaukelei hatten wir keine Lust zum Kochen.

Etmal: 145 nm, Gesamt: 932 nm

### **3.4., Mittwoch**

Morgens früh bade ich nach Sonnenaufgang nackt ... da kommen die Beamten von der Kriegsmarine und der Drogenkontrolle etc. mit dem Boot angefahren. Ich steige aus dem Wasser und bitte die Herren an Land. Formulare. Nach einigem freundlichen Hin und Her stellt sich heraus, dass es in **Monte Christi** keine Büros für Immigration und Zoll gibt ... - das heißt, wir müssen nach **Manzanillo**, ca. 20 nm Meilen weiter nach Westen. Das passt uns eigentlich überhaupt nicht, denn wir wollen noch ein Stück weiter nach Osten zu **Punta Rucia** und zur **Cayo Paraiso** ... - aber es hilft nichts, wir müssen diesen Umweg in Kauf nehmen, denn auch für **Punta Rucia** befinden sich die Behörden in **Manzanillo**, direkt am Bananenanleger. Wir müssen für die Kosten des Bootes bezahlen, USD 34,00, dann dampfen die Herren mit freundlichen Abschiedsgrüßen wieder ab.

Also gut, wir fahren los und ankern bei einigem Schwell nahe der Bananen-Mole von Manzanillo. Wir müssen erneut zur Kriegsmarine, deren Büro aber praktisch gleich am Strand vor unserer Ankerstelle liegt. Dann zur nahen Immigration ... Formulare, alles mit 3 Kohlepapierdurchschlägen. Das Kohlepapier kommt aus Germany, von Pelikan. Es geht sehr freundlich zu, aber langsam und schleppend ... für unsere Maßstäbe. Der Spaß kostet USD 73,00 – verdammt, wir haben nur 100 USD Scheine in der Bordkasse. Wechseln kann man im Ummigration Büro natürlich nicht ... also fahren wir mit einem freundlichen Beamten in dessen Dienstauto ins Dorf und wechseln bei einem Händler – ja, wir dürfen die Rechnung auch in einheimischen Pesos bezahlen. Dann wieder zur Kriegsmarine, da kommt dann auch noch jemand vom Zoll vorbei ... nachdem der erst einmal sein Dominospiel mit einigen Kumpels unter einem riesigen Schattenbaum im Garten siegreich beenden konnte ...

Habt ihr Waffen an Bord? Wie viele Leute, woher, wohin usw. ... - alles sehr freundlich und nett. Dann noch ein paar Anrufe zu den Zentralen der etwa 7 Behörden, die mit unserer Einreise beschäftigt sind ... - das ersehnte „Despacho“ wird unterschrieben, Stempel draufgeknallt: „Bon viaje“! Wir haben es geschafft, das hat ca, 3 Stunden gedauert ...

Damit müssen wir dann bei Ankunft in **Punta Rucia** erneut zur Kriegsmarine usw. – natürlich dann wieder zweimal: nämlich bei Ankunft und erneut bei Abreise ... die unendliche Geschichte hat begonnen – das „Förderprogramm für privaten Bootstourismus“. Das ist wie überall, wo es so bürokratisch zugeht, ärgerlich und kostet unendlich viel Zeit ...

Wir fahren los und ankern vor der kleinen einsamen **Insel Tororu**, die zu der Insel-Gruppe **Siete Hermanos** gehört. Die Insel sieht aus wie im Film ... klein, einsam, ein paar Bäume, kleiner weißer Strand ... Wir genießen den Sonnenuntergang und genehmigen uns einen Sundowner ...

Etmal: 26 nm, Gesamt: 958 nm.

#### **4. – 6.4., Donnerstag bis Samstag**

Nach dem Morgenbad und einem zünftigen Frühstück (u.a. Rührei mit lecker ausgebratenem Speck) starten wir um 08:40 in Richtung **Punta Rucia** ... - da wollen wir auf jeden Fall hin und die nahe kleine Sandinsel **Cayo Arenas**, oder auch **Cayo Paraíso** genannt, besuchen.

Wir umfahren die seichte Uferzone, mit Mangrovenküste und vielen Untiefen und Riffen, die in keiner Karte verzeichnet sind, weiträumig und werfen um 16:25 Uhr Anker in der sehr schönen Bucht: **Ensenada**. Am Strand gibt es jede Menge Buden und unter den Bäumen Tische und Stühle ... - da kann man abchillen, entweder bei Musik in vollster Lautstärke aus allen Rohren oder etwas abseits in relativ ruhiger Lage. Hierher kommen Tagestouristen, auch viele Einheimische und genießen den schönen Strand und das klare saubere Wasser.

Nach dem üblichen Besuch der Kriegsmarine an Bord gehen wir abends an Land und essen am Strand hervorragenden Fisch, Langusten und ein Gemisch aus den verschiedensten Meerestieren ... Die Platten sind riesig, anscheinend hatte man uns so verstanden, dass wir

je eine Portion von drei verschiedenen Gerichten haben wollten ..., als wir „un poco de todo“, also etwa „etwas von allem“ bestellt hatten. Wir laden dann auch gleich den Bootsfahrer Rogilio und zwei Mann von der Kriegsmarine ein, auch etwas zu essen und zu trinken ... - dann bleibt immer noch jede Menge von den leckeren Beilagen übrig. Danach gehen wir in den Bereich des Strandes, wo die Musik spielt ... aus jedem Laden tönt andere Musik, jeder versucht den Nachbar zu übertönen. Auch das muss man erlebt haben, die Einheimischen haben anscheinend kein Trommelfell ..., oder eben nur ein anderes Musikverständnis und auch ein anderes Gefühl für Lautstärke ...: nennen wir es einfach „pure Lebensfreude“. Es ist noch nicht sehr spät und es sind erstaunlicherweise im Vergleich zur Lautstärke nur sehr wenige Besucher da. Man kann auch sagen, es ist nichts los. Wir halten das je eine große Flasche Presidente Bier lang aus ... und flüchten dann aufs Boot. Aus der Ferne klingt das wie gut gemischte Rummelmusik mit heißen Trommelklängen.

Am nächsten Tag, Freitag, erledigen wir den Kauf von Diesel, den wir in Jerry cans mit dem Boot von Rogilio in mehreren Fahrten heranschleppen und in den Tank einfüllen. Außerdem kaufen wir ein und füllen Wasser nach, das wir ebenfalls in mehreren Fahrten in unseren Reservekanistern herankarren. Das ist mühsam und zeitaufwendig, aber wir wollen für die Umrundung von Haiti bis **Ile à Vache** gut gerüstet sein. Außerdem gehen wir im Ort in ein Internetcafé und checken die wichtigsten mails ... Dann geht es noch in den nächsten Tante Emma Laden, der aber erstaunlich viel im Angebot hat und zum Metzger, der uns ein großes Stück frische Rinderhüfte von ohne Knochen 8,5 lbs (ca. 4 kg) herunterschneidet ..., das wird hoffentlich für 2, 3 Tage reichen, denn die Hoffnung, einen Fisch zu fangen, haben wir aufgegeben: die See ist anscheinend völlig ausgefischt. Damit ist der Tag fast ausgefüllt. Abends gibt es auf dem Boot jede Menge Fleisch in leckerer Curry-Cocosmilch-Sauce und geröstete Kartoffeln. Zwei Flaschen Rotwein aus Chile müssen auch daran glauben ..., es geht uns wirklich nicht schlecht.

Am Samstag fahren wir mit Rogilio zur einmaligen kleinen Sandinsel **Cayo Arenas, bzw. Cayo Paraíso** ... ein wirklich schöner Ausflug, ca. 5 nm von unserem Ankerplatz entfernt. Dort gibt es ein paar Hütten, in denen die Gäste ihre Sachen unterbringen und ansonsten nur Sand ... Es sind ca. 10 Boote da und einheimische Wochenendgäste und eine Touristen Gruppe Kanadier aus einem Hotel in Puerto Plata. Am vorgelagerten Riff kann man schnorcheln und es gibt wirklich eine Menge sehr schöner Riffische und intakte Korallen im klaren Wasser. Die kleine Insel kann man zu Fuß langsam in knapp 10 Minuten umwandern ..., es gibt nichts als Sand. Das ist ein Spaß, ein filmreifes Kuriosum, ziemlich tourimäßig von den Einheimischen ausgeschlachtet ... aber eben doch ganz lustig. Und: erstaunlicherweise überhaupt keine Musik!

Außerdem beobachten wir ein absolut seltenes Phänomen: rund um die Sonne gibt es am leicht diesigen Himmel etwa zwei Stunden lang einen riesigen kreisrunden fahlen geschlossenen Regenbogen ... - wer hat so etwas jemals schon gesehen? ... ich jedenfalls so in dieser Dimension noch nicht. Man fragt sich, ob und was das eventuell wettermäßig zu bedeuten haben könnte ... - aber auch die Einheimischen haben dazu keine Antwort. Es muss

eine seltene Konstellation in der Atmosphäre von ganz leichten Eiskristall Wolken in sehr großer Höhe sein, in der das Sonnenlicht entsprechend reflektiert wird. Danach ist der Spuk bald vorbei, der Himmel zieht sich blitzschnell zu, leichter Wind kommt auf, es sieht nach Regen aus ... aber auch das geht vorüber ..., es regnet nicht, sondern klart nach und nach wieder auf.

Auf der Rückfahrt nehmen wir eine Route näher am Ufer und durchqueren Kanäle und in den Mangroven liegende Brackwasserseen: toll! Die gesamte Küste ist hier meilenweit durch vorgelagerte Mangroven geschützt.

Dann halten wir unterwegs und gehen auch gleich auf dem Weg zum in schönster Aussichtslage erhöht gelegenen Office der Kriegsmarine und ergattern das ersehnte „Despacho“, indem wir vorlügen, noch am gleichen Tag lossegeln zu wollen ... denn sonst müssten wir am nächsten Tag erneut antanzern ... - und wir wollen so zeitig wie möglich im ersten Tageslicht los, um nach etwa 50 Stunden auf **Ile à Vache** möglichst früh morgens anzukommen. Der Wachhabende von der Kriegsmarine hat sichtlich nicht allzu viel Übung im Schreiben, aber es klappt. Der Comandante haut dann noch Unterschrift und Stempel drauf – alles klar: „que le vaja bien, bon viache“! Wahrscheinlich wird sich ohnehin kein Mensch darum scheren, wann wir tatsächlich losfahren ..., Hauptsache, dass auf dem Papier alles in Ordnung ist und abgeheftet werden kann: der Feind und potentielle Drogen- und Menschenschmuggler wurde erfolgreich registriert und abgewehrt!

Etmal: 34 nm, Gesamt: 992 nm.

## **7. - 10.4., Sonntag bis Mittwoch**

Früh um 06:00 Uhr starten wir die ca. 300 nm Reise rund um Haiti zur entfernt liegenden haitischen Insel **Ile à Vache**. Wir haben schönsten Wetter aber zunächst kaum Wind. Ab 14:30 Uhr kommt bester Passatwind aus NE auf und wir können endlich den Motor ausmachen und super schön segeln – vom Feinsten. Nachts dreht der Wind leicht nach E, wir nehmen das Groß weg und segeln sehr angenehm nur mit der Genua. Es geht zunächst nördlich der völlig unbeleuchteten **Insel Tortuga** vorbei bis zum **Cap du Mole St. Nicolas**, einem hohen markanten Berg. Wir halten ca. 5 – 10 nm Abstand ... man kann ja nie wissen. Wir sehen nichts, kein einziges Boot, kaum Lichter an Land. Schade, dass es aus Sicherheitsgründen nicht ratsam ist, hier an der Nordküste anzulanden und dieses sicherlich wunderschöne Land zu besuchen. Davon wird allerseits abgeraten, wegen der großen Armut der durch Naturkatastrophen, politische Unruhen und Bandenkriminalität gebeutelten Bevölkerung und wegen mangelhafter Struktur und auch aus gesundheitlichen Gründen. Nur **Ile à Vache** soll sicher und für Segler angenehm und einfach zu erreichen sein ... schau wir mal.

Am nächsten Morgen, 8.4., geht endlich ein großer Fisch an die Angel: ein herrlicher 1,25 m langer weiblicher Mahi Mahi, ca. 8 kg schwer. Wir haben bestes Filet im Überfluss und machen sofort aus einem Teil der Beute eine große Schüssel Ceviche aus dem rohem Fisch.

kleingeschnittenem Fisch, Zwiebeln, Limesaft, etwas Olivenöl, Pfeffer, Salz, Oregano und natürlich viel Knoblauch ... - nach etwa zwei Stunden ist das im Kühlschrank durchgezogen: lecker und im wahrsten Sinne des Wortes fangfrisch! Aus dem Rest portioniert Andrea fachgerecht super schöne Filetstücke. Damit holen wir die Angeln erst einmal ein, das reicht für einige Mahlzeiten.

Wir queren die große Bucht im Westne von Haiti, nehmen Kurs auf **Cap Dame Marie**. Dort vorgelagert liegt die in US Besitz befindliche kleine **Insel Navassa** ... Den spontanen Gedanken, dort in der Nacht ein paar Stunden zu ankern, geben wir allerdings gleich wieder auf, denn der Ankergrund ist über 30 m tief ... das ist uns zu viel. Außerdem haben wir keine Ahnung, ob die Amerikaner das überhaupt erlauben würden, denn sicherlich ist die Insel eine militärische Hochburg – sozusagen der Brückenfeiler zu der nördlich gelegenen US Enklave Guantanamo auf Cuba.

Der Schiffsverkehr in der **Windward Passage** hält sich in Grenzen, auf dem AIS sehen wir ein paar Frachter und Tanker, sozusagen.

Kurz vor **Ile à Vache** verfangen wir uns in Fischerbojen, die sich am Steuerbord Kielstimmeln festfangen ... - da hilft nur Tauchen, Leine anbringen und vorne über die zweite Ankernase durchziehen – so kommen wir frei.

Um 15:00 Uhr liegen wir am 9.4. in der schönen, absolut ruhigen Bucht **Baie de Feret** vor dem kleinen Ort **Port Morgan**. So muss es früher ausgesehen haben ..., keine Autos, keine Elektrizität, eine vergessene Insel. Die Leute sind sehr nett und höflich, die Kinder kommen in Einbaum Kanus angepaddelt und fragen nach „un petit bulot“, einem klainen Job, den sie gerne machen wollen. Hier ist es in jeder Beziehung absolut sicher.

Im gepflegten **Hotel Port Morgan** gibt es einen Seewasserpool, etwas Gescheites zu Essen und halbwegs funktionierenden Internet Zugang. In der Bucht kommen **Vilna und Doudou** angepaddelt und versorgen die Wäsche bestens und pünktlich. Zwei Burschen putzen und polieren die Außenflächen der beiden Schwimmkörper vom Dinghi aus. Hier sollten man eigentlich länger bleiben und das Innere der Insel erkunden bzw. per Boot zu den anderen Dörfern fahren. Einklarieren erübrigt sich hier völlig, solange man nur ein paar Tage bleibt. So sind wir auf dem Papier immer noch in der Dom. Rep. Nach den Eindrücken hier, hätte man sehr gerne mehr von Haiti gesehen. Vermutlich ist das auch nicht gefährlicher als Guatemala oder Honduras, wenn man sich richtig verhält und am besten noch einen einheimischen Führer mitnimmt. Das Maß an Aufbauarbeit, die hier zu leisten ist, ist gigantisch. Es fehlt an allem, die gesamte Infrastruktur ist marode oder gar nicht erst vorhanden. Man fragt sich, wie das weitergehen soll. Man ist mit einer Welt auf einfachstem technologischem Niveau konfrontiert.

Wir sponsern einem 12 Jahre alten netten Jungen, **Guerdy**, das Schulgeld für 2 Jahre, 5. Und 6. Klasse, nachdem er uns erzählt hat, dass sein Vater gestorben und seine Mutter **Guerline** krank sei und er die Schule verlassen müsse, mangels Geld für die Gebühren. Er hat noch 4

Geschwister. Wir sprechen mit seinem Lehrer und mit der Mutter, die gerade von **Les Cayes** von der Hauptinsel aus dem Krankenhaus zurückgekehrt ist. Die Großmutter und Verwandte kümmern sich um die Kinder und schlagen sich so durch. Sie sind nicht verhungert, sind auch nicht fett und aufgedunsen sondern sehen eigentlich ganz gesund aus, aber Armut herrscht überall. Man muss mit dem Allernötigsten auskommen, es fehlt an allem. Wir legen noch etwas für Kleider und Schuhe für die Kinder drauf. Immerhin gibt es rundherum kleine Gärten, Bananen Pflanzungen, Brotfrucht- und Mangobäume, Gemüse, Ziegen, Schafe, Hühner. Die Ernährung scheint nicht üppig aber gesund zu sein. Das Meer liefert Fisch, einer hilft dem andern ... Die Leute betteln nicht, sind absolut natürlich und spontan, völlig überwältigt, dass wir da als „Gutmenschen“ aus dem Nichts aufgetaucht sind ... und ein wenig helfen. Wir geben **Guerdy** noch ein paar gute Ratschläge auf den Weg ..., er begleitet uns mit zwei kleineren Brüdern zurück zum Dinghi. Kurz danach starten wir und wollen über Nacht an der Südküste Haitis entlang bis zu Dom. Rep. Segeln.

Hier auf der großen Insel **Ile à Vache** könnte man sich jede Menge sinnvolle Aufbau-Projekte vorstellen, um die Lage der Menschen und vor allem der zahlreichen Kinder zu verbessern. Alle scheinen zur Schule zu gehen ... aber was kommt danach?, Jobs sind kaum erkennbar. Wahrscheinlich laufen auf der Insel bereits einige wenige Projekte, wir hatten keine Zeit, um das näher heraus zu finden.

Beeindruckend sind die vielen Holzboote in der Bucht und auf dem offenen Meer, die zum Schiffsrumpf verhältnismäßig riesige Segelflächen tragen und über die Wellen jagen. Die Schiffsführer müssen sehr geschickt sein und die ganze Besatzung ist damit beschäftigt, den Segeldruck auszugleichen. Transportiert werden Leute und Waren.

Wir bleiben auch am 10. 4. auf der Insel.

Etmal: 339 nm, Gesamt: 1.331 nm

### **11. und 12.4., Donnerstag und Freitag**

Überfahrt ab 17:30 Uhr über Nacht nach **Cabo Rojo, Dom. Rep.** Die Überfahrt ist sehr nass und schaukelig, der Wind hat wieder einmal zu unseren Ungunsten gedreht, es geht gegenan. Nachts bricht das Großfall und das Segel rauscht auf den Baum. Wir ankern um 19:30 Uhr in Sichtweite der **Bauxit-Verladerampe** – nicht gerade sehr malerisch, aber ruhig und sicher. Wir verschieben die Reparatur des Falls, denn wir wollen uns die Bürokratie mit der **Marina de Guerra, der Kriegsmarine**, ersparen, denn unser Despacho – eine Art Reiseerlaubnis – geht nach **Isla Beata**. Eigentlich wollten wir eine Bucht weiter, zu großen, ruhigen und als sehr schön beschriebenen **Bahia Aguila**, aber von der Tageszeit her hat es nicht mehr gereicht.

Etmal: 141 nm, Gesamt 1.472 nm.

### **13.4., Samstag**

Um 08:10 Uhr geht der Anker auf und um 15:30 Uhr vor **Isla Beata** wieder runter. Wir gehen an Land zur Station der Kriegsmarine, zeigen unser Despachio ... die Jungs sind erstaunt, dass wir rund um Haiti gesegelt sind. Ein neues Despachio stellen sie aber nicht aus, wahrscheinlich aus Faulheit oder vielleicht sind auch gerade die Formulare ausgegangen ... „no se preocupe, esta bien ...“, macht euch keine Sorgen, alles in Ordnung ...

Die Insel hat keine feste Bevölkerung, nur Fischer Trupps, die jeweils für ein paar Tage aus den Dörfern der Hauptinsel rüberkommen und hier fischen und in armseligen Hütten hausen. Man bietet uns Fisch und Langusten an – aber wir haben selber genug Fisch und Fleisch an Bord. Wir kommen mit einem Fischer ins Gespräch, er taucht hier seit 25 Jahren, bis 25 m tief, nur mit Taucherbrille und einem Schlauch, durch den er vom Boot oben Pressluft bekommt ... Wie er sich unter Wasser hält, ob er Gewichte mitnimmt? – nein, er hat nur Flossen und hält sich so schwimmend unten. Das ist unglaublich und lebensgefährlich ... aber bei ihm scheint es ja bereits seit 25 Jahren zu funktionieren.

Die Fischer haben in den Hütten große Kühlboxen voller Eis, das sie mitgebracht haben. Jede Woche bringen sie den Fang an Land und kehren mit Vorräten an Lebensmitteln zurück. Frauen und Kinder sind im Dorf. Wir entdecken einen kleinen Laden ... wollen Bier kaufen: Denkste – Alkohol ist auf **Isla Beata** verboten, es gibt nur Malzbier. Einige große verstaubte Iguanas laufen herum. Die Jungs sitzen da und dösen, einige spielen Domino. Auf der Insel gibt es 2, 3 Wasserlöcher mit Brackwasser zum Waschen, kein Trinkwasser, sonst nichts, keine Früchte, kein Gemüse, keine essbaren Wurzeln ... zu trocken, nur Fels o.ä..

Etmal: 20 nm, Gesamt: 1.492 nm.

#### **14., 15.4., Sonntag und Montag**

Start 06:30 Uhr, Ankunft in der **Manati Marina Barahona** um 15:30 Uhr. Wir legen an und sofort kommen eilig zwei Beamte an Bord: Immigration und Kriegsmarine. Warum wir kein Despachio von Isla Beata haben ... usw. ... schließlich ist alles klar, wir sollen das Despachio für das nächste Ziel in der Comandacia an der Mole abholen.

Abends im Restaurant an der Küstenstraße bei voller Musik Lautstärke, da ist richtig etwas los. Die Jungs fahren mit ihren Mopeds durch die Gegend, andere mit akustisch enorm aufgemotzten Autos: je lauter, desto besser. Die hübschen Girls flanieren vorbei, Grüppchen swingen im Rhythmus der scharfen Klänge mit. Alles freundlich, alles entspannt, keine Touristen, nur Einheimische. Wochenende, Sonntag Abend, Musik muss sein ... laut! Wenn schon vorhanden, dann sind die Babys und Kleinkinder mit dabei.

Das Bier Marke Presidente ist süffig, der lokale Rum Spitze, das Essen gut ... - es geht uns wieder mal nicht so richtig schlecht!

Am nächsten Tag Einziehen des Großfalls – das muss gut überlegt und vorbereitet werden. Peter geht in den Mast, alles klappt generalstabsmäßig. Es ist heiß. Wir schrappen das Schiff, Salz überall, per Tankwagen kommen 93 Gallonen Diesel ..., wir füllen auch Wassert nach.



Alles super, aber die Mücken ...!“ Ganze Schwärme fallen nachts über uns her, Autan hin oder her, das stört die überhaupt nicht, die Sorte hier ist absolut resistent gegen alles Mückensprays der Welt. Morgens kriechen wir zerstoichen aus der Koje und lecken die Wunden ...

Die **Manati Marina in Barahona** ist sehr klein, die Leute sind sehr freundlich und hilfsbereit. Die Stadt ist lebhaft, uirlig, ein Stück weiter faucht eine Rohrzucker Fabrik, noch weiter raucht ein Kraftwerk. In der Stadt kriegt man im Supermarkt alles.

Der Mann von der Kriegsmarine kommt an den Steg: wann wir denn das Despacho abholen wollen, er müsse gerade mal weg aus dem Office ... Gut, dass der kam, das leidige Despacho hatten wir ganz vergessen. Hin und her ... - er bringt uns das ins Restaurant, wir brauchen nicht extra in sein Büro zu kommen. Das ist Service, das hat geklappt, hätten wir nicht gedacht, das begießen wir mit ein paar Bierchen, bei denen er, **Domingo**, uns erzählt, dass er vorher Bodyguard des Vize Präsidenten war ... ein unsicherer Job, er zeigt uns die Narben von 21 Schüssen, die er für den Vize Präsidenten abgefangen hat!

**Domingo** erzählt dann noch ein paar heiße Geschichten von Seglern, die mit Kilo-Ladungen von Heroin erwischt wurden ... - da kann man nur hoffen, dass die Kontrollen besser wirken, als der erste Eindruck vermittelt.

Etmal: 60 nm, Gesamt: 1552 nm.

#### **16.4., Dienstag**

Start 09:00 Uhr in Richtung **Las Salinas**, da soll es in der Bucht ein Hotel mit einer kleinen Marina und mit Internet geben ... wir müssen unbedingt mal wieder unsere mails checken. Wir kommen um 17:30 Uhr an, müssen ankern, weil am Steg nichts mehr frei ist. Wir haben Internet, aber sehr langsam ...,

Etmal: 35 nm, Gesamt: 1.552 nm

#### **17. bis 20.4., Mittwoch bis Samstag**

Wir müssen zusehen, dass wir nach **Boca Chica** kommen, starten um 07:50 Uhr und kommen um 18:20 Uhr an. Es geht gegen Wind und Welle, aber die Gischt ist nicht ganz so stark wie auf den vorherigen Strecken. Dennoch ist das Boot wieder voller Salz.

Am 18.4. gehen Peter und Andrea vom Schiff, sie wollen noch einen Tag im Beach Hotel abchillen, bevor es zurück nach Deutschland geht. Die Zahnfüllung, die mir an einem Schneidezahn beim Langustenessen ausgebrochen war, wurde von einer lokalen Zahnärztin ersetzt, wegen Stromausfall zwischendurch dauerte das etwas länger ...

Am 18.4. kommen Christine, Lina und Jürgen aus Florida dazu. Wir machen Ausflüge nach **Santo Domingo**, wo wir uns die sehenswerte koloniale Altstadt und einige Museen anschauen und abends super Essen. Am nächsten Tag fahren wir mit einem Holländer, der hier seit mehreren Jahren lebt, aufs Land nach **Bayagana** und weiter zum **Wasserfall Salto**

**Alto.** Hier lernen wir **Albert** kennen, der dort nach Übergabe seines Zimmermannsgeschäfts in Düren an seine Söhne seit 7 Jahren mit seiner einheimischen Partnerin lebt, mit der er eine süße Tochter gezeugt hat. Albert hat da am Rande des Dschungels ein riesiges Arenal inklusive Wasserfall gekauft, zu dem Ecotouristic Touren kommen und dann auch gleich von ihm verköstigt werden. Auch wir schwimmen unter dem Wasserfall und haben dann Wasser pur, denn es fängt fürchterlich an zu regnen. Bei Albert erwerben wir auch noch fürs Schiff eine große Flasche **Mamajuana**, ein Gemisch aus Rum, Honig und Rotwein, das durch eine Mischung aus 12 verschiedenen Hölzern und Gewürzen in der Flasche die richtige Würze bekommt. Nach 14 Tagen soll es trinkfertig sein. Wir nehmen auch noch Füllungen für zwei weitere Flaschen mit ... dieses leckere Getränk wollen wir auch in Florida und in Deutschland genießen. Es soll bei jeder Art von Krankheit oder Unwohlsein Wunder wirken.

Schließlich reparieren wir auch noch unser Dinghi, das ein großes Loch hatte ...

Damit ist Reise 9 beendet.

Etmal: 67 nm, Gesamt: 1.654 nm.